



Foto 1.



Foto 2.

## „Insektenhotels“ – Rettungsinseln oder Kassenschlager?

Von Dr. Wolfram Eckloff

**Überall ist es zu lesen, dass die Fülle der Insekten massiv zurückgegangen ist. Deshalb ist etwas in Mode gekommen: „Insektenhotels“. Baumärkte bieten sie an. Schulen leisten sich Musterhotels und bieten AGs zum Bau an. Und fast jeder Eigenheimbesitzer bietet hilfsbereit den bedrohten Insekten diese Überlebenschance an. – Wir fragen hier einmal nach: Sind diese wohlmeinend**

**installierten Objekte wirklich hilfreich gegen das Insektensterben?**

Die Hauptursache für den Rückgang der Insekten ist unbestritten: Nahrungsmangel in blütenarmen (Garten-)Landschaften sowie der Gifteinsatz im Pflanzenschutz. Für solche Insektenarten, die zur Fortpflanzung auf kleine Hohlräume oder offene sandige Bodenstellen angewiesen sind, kommt der Mangel an Nistmöglichkeiten hinzu – und **nur**

**für jene oberirdisch nistenden Insekten eignen sich künstliche Nisthilfen.** Es geht um Nistplätze für klassische Hohlraumbesiedler wie die Wildbienen und ihre Verwandten.

**Ich habe mich einmal umgeschaut, wo dieser Zweck erfüllt wird. Die Bilanz ist ernüchternd: es gibt im öffentlichen und privaten Raum kaum eine Nisthilfe, die diesen Namen verdient.**



Foto 3.



Foto 4.



Foto 5.





Schauen wir uns zwei konkrete Beispiele an: ein großes „Insektenhotel“ (Foto 1) in Reppenstedt (Ort und Erbauer seien hier ungenannt) und ein kleines an einem Privathaus (Foto 2).

1. **Das wichtigste Element**, das den Wildbienen und Grabwespen dienen könnte, sind (Foto 1) die **lochreichen Holzstücke** und (Foto 2) die vielen **Bambusstäbe**. Doch die Löcher müssen der Körpergröße der Insekten angepasst sein mit Durchmessern von 2-9 Millimetern (die meisten bei 3-6 Millimetern). Im kleinen Beispiel (Foto 2) sind die Rundhölzer und Bambusstäbe zum größten Teil schon seit drei Jahren unbesetzt, weil zu groß im Lochdurchmesser.

Doch nun zur großen Insektenwand (Foto 1): Die Tiefe der Löcher sollte mindestens die Länge des Bohrers erreichen. Und wenn die Biene rückwärts in das Loch kriecht, um den Pollen abzustreifen, sollte sie sich nicht die Flügel an Fasern und Fransen verletzen. In diesen Hölzern (s. Foto 3 + 4) sind diese Bedingungen nicht gegeben – und dementsprechend wurden sie in mehreren Jahren auch kaum besiedelt.

Urteil: keine geeignete Nisthilfe!

2. Ähnlich verhält es sich (in einem anderen öffentlichen Beispiel) mit angebotenen **Stroh- oder Schilfhalm**: sie sind überwiegend zerdrückt (Foto 5) oder haben zerfranste Enden. Nur sauber geschnitten sind sie nützlich.

**Was bedeuten jedoch die anderen Bauelemente, die man hier wie in den meisten in Baumärkten erhältlichen „Insektenhotels“ findet?**



Foto 6 + 7: Um **taugliche Nistlöcher** zu machen, muss man trockenes Hartholz senkrecht zur Faser (durch die Rindenseite) bohren und die Oberfläche schleifen, damit die Lochränder keine Fransen haben. Lochdurchmesser 2-9 mm – die meisten 3-6 mm! **Sauber gebohrte Harthölzer und hohle Halme und Zweige** sind die besten Angebote für Wildbienen – leicht zu erkennen an der raschen und fast immer vollständigen Besiedlung (Eingänge verschlossen).

**3. Kiefernzapfen und Fichtenzapfen**

(Foto 8) sind völlig sinnlose Zutaten. Die behauptete Versteckmöglichkeit für Marienkäfer ist ohne biologischen Sinn, denn Marienkäfer verstecken sich in der Laubstreu und in Ritzen. Urteil: wertlos!

**4. Hobelspäne und Erdnussschalen, aber auch Knäuel aus Holzwolle, altem Stroh oder Heu** (Foto 14) dienen an dieser Stelle lediglich der einträglichen Abfallentsorgung. Urteil: biologisch sinnlos.

(Will man Ohrenkneifer als Blattlausjäger fördern, hängt man einen Unterschlupf für sie direkt in den Apfelbaum.)

**5. Großer Hohlraum (Foto 9) mit Zugang durch einen senkrechten Schlitz:** Die behauptete Nützlichkeit als Versteck für Schmetterlinge ist nicht gegeben, denn Tagpfauenauge und Kleiner Fuchs, die als einzige bei uns dafür in Frage kämen, sind noch niemals darin gesichtet worden. Urteil: nutzlos und überflüssig!

**6. Großer Hohlraum mit waagerechten Zugangsschlitz** (Foto 10) – meist rot angemalt: Gedacht ist an die nützlichen blattlausfressenden Florfliegen, die sich jedoch hier weder fortpflanzen noch verstecken wollen. Urteil: ohne Nutzen und überflüssig.

**7. Rote Ziegelsteine** (Foto 11) **mit vielen Löchern:** Nur für verhaltensgestörte Mauerbienen geeignet, die hier Unmengen an Baumaterial verschwenden müssten. Urteil: absolut sinnlos!

**8. Harte Lehmwände aus Strohlehm** (Foto 12) sind unzweckmäßig, weil sie zu hart sind. Außerdem sind den grabenden Insekten die Halme hinderlich. Geeignet ist magerer (feinsandiger) Lehm oder Löss ohne Stroh.

**9. Leere Schneckenhäuser** werden von einigen Wildbienen genutzt und tauchen als Element in manchen „Insektenhotels“ auf. In der Nisthilfe sind sie jedoch sinnlos, da die Bienen die Behausungen am Boden suchen



Foto 8.

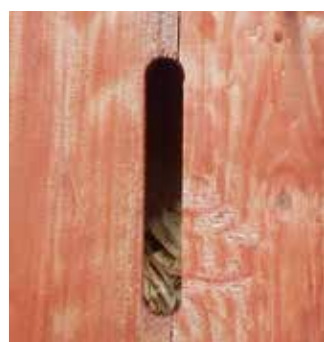


Foto 9.



Foto 10.



Foto 11.



Foto 12.



Foto 13.



Foto 14.

und dort auch mit der Öffnung nach unten umdrehen können müssen.

10. **Gasbetonsteine** (Foto 13) ziehen Feuchtigkeit, was die Brut verpilzen und absterben lässt. Das gleiche gilt übrigens für pädagogisch gut gemeinte **Beobachtungsröhren aus Glas oder Silikon**. Das Material nimmt keine Feuchtigkeit auf und das Kondenswasser lässt die Brut verpilzen.

Urteil: unzweckmäßige Insektenfallen

### **Bilanz:**

**Erinnern wir uns** daran, für welche Insekten Nisthilfen nützlich sind (Wildbienen, Grabwespen) und dass es lediglich um kleine röhrenförmige Hohlräume geht, **dann sind 90 Prozent der Materialien in den „Insektenhotels“ der Baumärkte unzweckmäßig und als Abfall oder billige Raumfüller zu bezeichnen.**

Es lassen sich auf diese Weise aufwändige Artikel mit geringem Nutzen

herstellen, die dann entsprechend teuer (20 – 200 Euro!) verkauft werden. Und sie können verkauft werden, weil die Kunden der Kompetenz der Hersteller vertrauen, die jedoch gutwillige Käufer schamlos ausnutzen und trotz vorhandener Kritik von vielen Fachleuten ohne Verbesserungen an ihren Kassenschlagern festhalten.

Heute sind hervorragende Informationen aus dem Internet schnell zur Hand – man schaue nur einmal bei NABU-, BUND- oder Naturgartenseiten nach. Trotzdem kommen sie nicht gegen die fake news der Wohnklamottenhersteller an. – Vermutlich liegt das daran, weil diese, wie mir es ein Freund formulierte, „bereits im kulturellen Erbe unserer Gesellschaft verankert“ sind.

Zum Glück gibt es auch einige **Hersteller von sinnvollen Bienenwohnungen**, die man bei Werner David besprochen findet: [www.naturgartenfreude.de/](http://www.naturgartenfreude.de/) Foto 15 zeigt einige Beispiele des Autors.

### **Und wenn das Haus steht – was dann?**

Diese Frage ist berechtigt – man

wird geradezu heftig auf sie gestoßen, wenn man das oben zitierte große „Bienenhotel“ in Reppenstedt betrachtet.

Es geht ja eigentlich nicht um ein „Hotel“, wo man mal eben unterkommt, sondern es geht um **Wohnblöcke** mit vielen **Eigenheimen**, die dauerhaft bewohnt sein sollten und dementsprechend eine **verantwortliche Hausverwaltung** brauchen – sprich: verkommene Teile sind zu ersetzen, alte Löcher, die parasitierte Nester enthielten, sind zu reinigen, schadhafte Löcher vielleicht nachzubohren.

Und das jedes Jahr!

**Liebe Leserin, lieber Leser, ich weiß, dass ich vielen hier Einiges zugemutet habe. Aber wir kommen mit dem Insektenschutz nicht weiter, wenn wir nicht die elementaren Bedürfnisse der Insekten verstehen – und nur darum ging es in diesem Artikel.**

**Jedes alte „Insektenhotel“ lässt sich mit Wissen und Fantasie zu einer Insektenwohnung umbauen, die diesen Namen verdient.**

**Packen wir es an!**



Ein gut nachzubauendes kleines Wildbienenhaus mit circa 700 sauber gebohrten Niströhren.



Foto 15.